



Koordination Südliches Afrika, Welthaus Bielefeld (Hrsg.)

Im Schatten des Tafelberges

Didaktisches Begleitmaterial zu Südafrika





Impressum

Herausgeber

Die Materialien werden herausgegeben von der Koordination Südliches Afrika (KOSA) und dem Welthaus Bielefeld.

Adresse und Copyright Begleitmaterial

KOSA (Koordination Südliches Afrika) e.V.
August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld
Telefon 0521-98648-51 | kosa@kosa.org
© 2011

Redaktion Begleitmaterial

Georg Krämer, Welthaus Bielefeld e.V.
Dieter Simon, KOSA e.V.

Adresse und Copyright Film und Interviews

Alexander Kleider und Daniela Michel
Dok-Werk Filmkooperative GbR
Hochstadenstrasse 33, 50674 Köln
Telefon 0221-3109124 | www.dok-werk.com

Redaktion und Bearbeitung Film und Interviews

Alexander Kleider und Daniela Michel, dok-werk

Mit dem Kauf des Materialpaketes werden alle Rechte zur intern-öffentlichen, nicht gewerblichen Vorführung erworben.

Fotohinweis: Wenn nicht anders genannt liegen die Bilderrechte bei uns oder sie sind frei erhältlich.

Fotocollage Titel: dokwerk; Hintergrund: David Girod/pixelio (auch S. 3 und folgende)

Preis

Film (DVD) und Begleitmaterial (CD):
19.- € zzgl. Versand

Bezug

KOSA (Koordination Südliches Afrika)
0521-98648-0 | kosa@kosa.org
www.welthaus.de/publikationen-shop
www.kosa.org/formulare/publikat.html

Satz und Layout

sven.zaehle@crossmedia-design.de

Herstellung DVD

O.E.M. GmbH, Saarbrücken

Titelfoto

dok-werk filmkooperative, Köln

Gefördert aus Mitteln des BMZ

Diese Veröffentlichung wird gefördert aus Mitteln des BMZ. Ihr Inhalt spiegelt nicht notwendigerweise den Standpunkt des BMZ wider.



Danksagung

Wir danken dem Evangelischen Entwicklungsdienst EED für die Unterstützung unserer Arbeit.

Im Schatten des Tafelberges

Film, Interviews und didaktisches Begleitmaterial zu Südafrika

Inhalt

Vorwort

1. Filmbeschreibungen
2. Vorschläge zur Arbeit mit dem Film und dem Bonusmaterial
3. Weitere didaktische Materialien zu Südafrika
4. Daten und Hintergrundinformationen sowie Links
5. Evaluation



1. Filmbeschreibungen (mit Vorschlägen zur Weiterarbeit)

- Im Schatten des Tafelberges7
Dokumentarfilm (43 Min.)
- Kurzfilm »Keeping the lights on« (11 Min.)8
Erfahrungen eines jugendlichen Anti-Apartheid-Kämpfers im »neuen« Südafrika.
- Interview mit Neville Alexander (14 Min.)9
Bewertung des gesellschaftlichen Verhältnisse Südafrikas aus Sicht eines langjährigen
Widerstandskämpfers und heutigen Leiters einer Forschungs- und Bildungseinrichtung.
- Interview mit Zackie Achmat (11 Min.)10
Der politische Aktivist und Campaigner skizziert das HIV/AIDS Problem in Südafrika sowie
Rolle und Bedeutung der regierenden Partei ANC.

2. Vorschläge zur Arbeit mit dem Film und den Interviews – didaktisches Begleitmaterial

Kompetenzraster	11
---------------------------	----

M = Schülerarbeitsblätter/Kopiervorlagen

EINHEIT 1: Nur für Weiße – nur für Reiche (Ungleichheit)

- Lehrerinformationen12
- M1: Schwarz-weiß-Kontraste15
- M2: Wir wollten ein anderes System16

EINHEIT 2: Kostenloses Wasser für alle?

- Lehrerinformationen17
- M3: Der Zugang zu Wasser war Teil unseres Befreiungskampfes20

EINHEIT 3: Südafrika: Jugend sucht Zukunft (Jugendaustausch, Gewalt)

- Lehrerinformationen21
- M4: Welche Zukunft für Südafrikas Jugend?23
- M5: Was man gegen die Gewalt tun kann24

EINHEIT 4: Corporate Accountability – Welche Verantwortung haben deutsche Firmen?

- Lehrerinformation25
- M6: Haften Firmen für Menschenrechtsverletzungen?27
- M7: Daimler – ein guter Stern in Apartheid-Zeiten?28

EINHEIT 5: Die Fußball WM in Südafrika – nur ein Sommermärchen?

- Lehrerinformationen29
- M8: Recherchen zur Fußball-WM in Südafrika31
- M9: Kommentare zur Fußball-WM32

3. Weitere didaktische Materialien zu Südafrika (auf CD)

- Welthaus Bielefeld u.a.: Apartheid – Gewalt – Zukunft
Arbeitsheft für Schulen (ab Klasse 8) und Gemeinden, 2007 | [öffnen](#)
- Kick for one world: Anstoß für eine bessere Zukunft?
Unterrichtsmaterial ab Klasse 8, Bielefeld 2010 ... mehr | [öffnen](#)
- Kick for one world: Südafrika – mehr als Fußball.
Farbiges Schülerheft, Bielefeld 2010 | [öffnen](#)



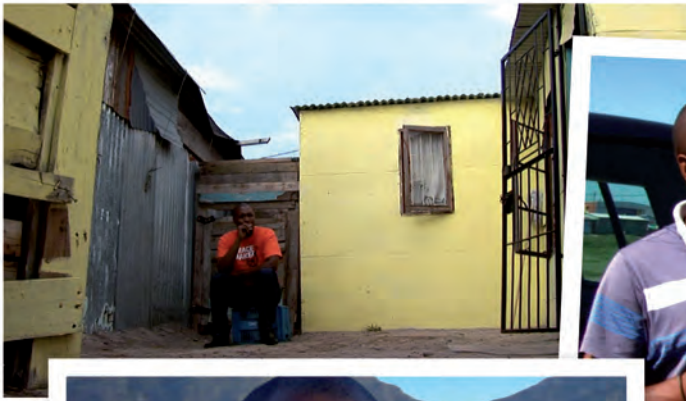
4. Hintergrundinformationen sowie Links zu Südafrika

A. Das Länder-Informationsportal der Akademie für Internationale Zusammenarbeit	33
B. Apartheid und Widerstand.	34
C. Black Economic Empowerment – Soziale Ungleichheit bekämpfen	37
D. HIV/AIDS.	38
E. Bildung	40
F. Unternehmensverantwortung – Corporate Accountability.	42
G. Der African National Congress ANC.	44

5. Evaluation

Bitte um Rückmeldung zum Material

- Rückmeldung Schülerinnen und Schüler 46
- Rückmeldung Lehrende 47

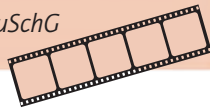


Keeping the lights on

Kurzfilm, 11 Min., D 2010

Englisch mit deutschen UT

FSK: Lehrprogramm gemäß § 14 JuSchG



Zielgruppe

- Schülerinnen und Schüler der Oberstufe (nach Beschäftigung mit der Lage in Südafrika)
- Erwachsenenbildung
- politische Gruppierungen etc.

Thema

Erfahrungen der »Anti-Apartheid-Kämpfer« mit dem »neuen Südafrika«.

Inhalt

Lizo Ndzabela hat als Jugendlicher im Kampf für die Befreiung seines Landes von der Apartheid viel riskiert. Er arbeitet heute im »Direct Action Center for peace and memory« in Kapstadt und versucht dort, Besucherinnen und Besuchern etwas über das Apartheid-System zu vermitteln, sie an Orte des Widerstandes zu führen. Es ist ein Versuch, Touristen nicht nur die »Schönheiten« der Stadt, sondern auch deren leidvolle Geschichte sehen zu lassen. Doch die Gruppen sind klein und das Interesse ist mäßig.

Lizo Ndzabela erzählt aus seinem Leben, das ganz wesentlich von Unterdrückung und Verfolgung durch das weiße Regime bestimmt war. Der Vater wurde erschossen, die Mutter arbeitete als Hausmädchen. Er selbst nahm schon in jungen Jahren am bewaffneten Kampf teil und hat auf diese Weise versucht, die Verhältnisse zu ändern.

1994 hat er als eine glückliche Zäsur erlebt. Alles sollte anders und besser werden. Doch schon schnell zeigte sich, dass es im neuen Südafrika für Widerstandskämpfer wie ihn kaum eine Perspektive gab. Ohne Ausbildung und gesundheitlich geschwächt war die soziale Integration sehr schwierig. Isoliert und arm musste er erleben, wie die Entwicklung an ihm vorbei lief.

Lizo Ndzabela hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst vielen Menschen von seinem Leben und damit von der Geschichte seines Landes zu erzählen. Seine Führungen durch die Stadt versteht er als Alternative zu den kommerziellen Township-Touristen, bei denen die Touristen neben anderen Sehenswürdigkeiten auch noch unsere Wohnviertel »wie im Zoo« besichtigen. Unser Kampf ist noch nicht zu Ende, sagt er.

Kommentar

Die sehr bedächtig gesprochenen Worte von L. Ndzabela sind weder ein wütender Protest noch Zeugnis einer Resignation. Sie liegen zwischen diesen Polen, einerseits realistisch die Entwicklung seit 1994 betrachtend und andererseits auch enttäuscht darüber, wie der Befreiungskampf und das eigene Engagement heute an die Seite gedrängt wird.

Weiterarbeit

- Welche Bedeutung hat Erinnerung? Gibt es eine politische oder moralische Verpflichtung der südafrikanischen Gesellschaft, sich seiner Befreiungsgeschichte und seiner Befreiungskämpfer zu erinnern?
- Viel riskiert und nun nicht mehr beachtet – gibt es Fürsorge-Verpflichtungen für »verdiente Kämpfer«? Wie geht die deutsche Gesellschaft z.B. mit den Bürgerrechtlern um, die zum Umsturz des DDR-Regimes beigetragen haben?
- Webseite des Direct Action Centre for Peace and Memory | www.dacpm.org

Corporate Accountability – Welche Verantwortung haben deutsche Firmen?

LEHRERINFORMATIONEN

■ Die Zeit der Apartheid in Südafrika ist lange vorbei (1994), mag man glauben, doch im Bewusstsein der meisten Südafrikaner ist diese Epoche noch immer sehr präsent. Dies gilt vor allem für diejenigen Menschen (überwiegend schwarzer Hautfarbe), die von den staatlichen Behörden und Sicherheitskräften in der Zeit der Apartheid verfolgt, gefoltert und in vielfacher Weise geschädigt und traumatisiert wurden.

■ Viele dieser Opfer der Apartheid haben sich in der Organisation »Khulumani« zusammengeschlossen. Sie fordern eine Anerkennung des Unrechts, das ihnen geschehen ist, und eine Entschädigung für ihre Leiden und ihre Verluste. Diese Forderung richten sie nicht nur an die jetzige südafrikanische Regierung, die als Rechtsnachfolgerin der Apartheid-Regierung in ihren Augen Entschädigungspflichtig ist (und Entschädigungen in allerdings einer sehr geringen Größenordnung – manchmal nur einige hundert Euro – geleistet hat). Die Ansprüche werden darüber hinaus auch an internationale Konzerne und Banken gerichtet, welche die Apartheid durch ökonomische Zusammenarbeit unterstützt haben und sich an der durch die Gesetzgebung geknebelte schwarzen Arbeitskraft bereichert haben.

■ Unter den hier gemeinten Unternehmen sind auch solche aus Deutschland: Rheinmetall, Daimler oder die Deutsche Bank gehören zu denen, die von den Apartheid-Opfern angeklagt werden, sich an der Apartheid, einem »Verbrechen gegen die Menschlichkeit«, wie es die UN formulierten, bereichert haben. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, hat Khulumani (2003) vor einem New Yorker Bezirksgericht gegen diese fünf Firmen (Daimler, Rheinmetall, Ford, General Motors, IBM) Anklage wegen Beihilfe zu schweren Menschenrechtsverletzungen eingereicht. Im April 2009 erklärte die zuständige Richterin die Klage für zulässig. Das Gericht wird also darüber verhandeln und entscheiden, ob den »Investoren der Apartheid« diese Beihilfe zur Last gelegt werden kann und ob daraus berechnete Entschädigungsforderungen erwachsen. Die juristischen Auseinandersetzungen gehen weiter – und sind doch von der politischen Frage zu unterscheiden, welche Verantwortung Unternehmen auch heute noch tragen, wenn sie in Ländern tätig werden, in denen es massive Menschenrechtsverletzungen gibt.

UN Photo



■ Die Firma Daimler steht vor allem deshalb im Fokus, weil sie auch militärische Zusammenarbeit mit dem Apartheid-Regime betrieben hat. Dazu gehören unter Umgehung des UN-Waffenembargos die Lieferung von 1.900 Unimogs an Armee und Polizei, die Lieferung von Motoren für die südafrikanische Marine über die Daimler-Tochter MAN und die Lizenzgewährung an die Atlantis Diesel Engines (ADE), welche ebenfalls militärische Zielsetzungen verfolgte. Daimler verweist – mit diesen Vorwürfen konfrontiert – darauf, dass man sich an alle Gesetze gehalten habe, die Unimogs keine Militärgüter seien und sich Daimler ansonsten schon frühzeitig für die Ausbildung schwarzer Mitarbeiter eingesetzt habe. Teile der Argumentation beider Seiten können auf dem Arbeitsblatt M 7 nachverfolgt werden.

■ Unternehmensverantwortung ist aber auch heute ein aktuelles Thema, legen doch viele gerade internationale Unternehmen Wert darauf, besondere soziale und ökologische Standards einzuhalten. Corporate social responsibility (CSR) ist zu einem wichtigen Marketing-Instrument geworden – und braucht gleichzeitig auf der anderen Seite eine kritische Zivilgesellschaft, welche die Tätigkeiten dieser internationalen Unternehmen daraufhin überprüft, ob tatsächlich wesentliche soziale und ökologische Belange beachtet werden. Das Netzwerk Cora nimmt ebenso einen Teil dieser Wächterfunktion wahr wie die »kritischen Aktionäre« bei zahlreichen Konzernversammlungen.

THE STAR OF APARTHEID

Daimler unterstützte die Apartheid in Südafrika. Die Opfer fordern Gerechtigkeit.

Der Auftritt der deutschen Fußball-Nationalmannschaft bei der WM in Südafrika steht unter keinem guten Stern. Das Problem ist nicht das DFB-Team, sondern dessen Hauptsponsor: Mercedes-Benz.

Bei SüdafrikanerInnen, die ihr Leben im Kampf gegen das rassistische Apartheidregime riskierten, ruft das Daimler-Logo schlechte Erinnerungen wach. Bereits 1966 wurde das Apartheidsystem in Südafrika von der Vollversammlung der UN als

»Verbrechen gegen die Menschheit« bezeichnet. Trotzdem verkaufte Daimler Fahrzeuge und Maschinen an Polizei und Militär des Apartheidregimes. Fahrzeuge, mit denen die Sicherheitskräfte den politischen Protest bekämpften.

Wir fordern deshalb von der Daimler AG:

- Die Öffnung der Archive um eine vollständige Aufklärung zu ermöglichen.
- Eine angemessene Entschädigung der Apartheid-Opfer.

Unterzeichnen Sie unseren Aufruf!
www.star-of-apartheid.de

KASA KHULUMANI KOSA media (interaktiv) SODI!

Die Kampagne für die Entschädigung südafrikanischer Apartheidopfer wird gefördert von Umverteilen! Stiftung für eine, solidarische Welt.

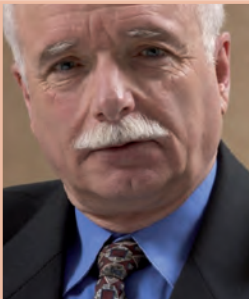
Vorschläge für den Unterricht

- Was wollen die in der Organisation »Khulumani« zusammengeschlossenen Opfer der Apartheid erreichen? Bitten Sie eine Schülerkleingruppe, dies zu recherchieren und darüber zu berichten (www.khulumani.net).
- Wie weit reicht die Verantwortung von Konzernen und Banken für die politische Situation in ihren Investitionsländern? Das **Arbeitsblatt M6** lädt dazu ein, diese Frage grundsätzlich zu bedenken und einige pro-und-contra-Argumente abzuwägen.
- Stärker in's Detail geht das **Arbeitsblatt M7**, das dazu einlädt, die Kontroverse um die Rolle von Daimler zu Apartheid-Zeiten zu erkunden. Die Rechercheaufgabe sollte an verschiedene Kleingruppen vergeben werden, ohne dass am Ende jedes Argument bis ins letzte nachvollzogen und überprüft werden kann.
- Welche Verantwortung haben wir als Verbraucher? Welchen Einfluss können wir nehmen auf die Nachhaltigkeit internationaler Unternehmen, auf ihre CSR und auf ihr Image, was sie in der Öffentlichkeit erzeugen wollen. Auch diese Frage sollte eruiert werden – vielleicht verbunden mit der Einladung an kritische Aktionäre, von ihrem Selbstverständnis und von ihrer Arbeit zu berichten.
- Weitere Hintergrundinformationen zum Thema Corporate Accountability: [4.F auf dieser CD](#)

Haften Firmen für Menschenrechtsverletzungen?

Als die weiße Minderheitsregierung in Südafrika die schwarze Bevölkerung unterdrückte, wurde dieses Verhalten international als »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« kritisiert. Das hat aber viele Banken und Konzerne nicht daran gehindert, mit dem Apartheid-Regime weiterhin Geschäfte zu machen. Sie halfen der weißen Regierung mit Krediten, lieferten Computer und Militärfahrzeuge und sie verdienten nicht schlecht an der Ausbeutung der schwarzen Arbeiter. Dabei waren auch deutsche Unternehmen (z.B. die Deutsche Bank, Rheinmetall, Daimler).

Jetzt fordern Opferorganisationen in Südafrika, dass diese Firmen ihre Mitverantwortung anerkennen und dass sie Entschädigungen an die Menschen zahlen sollen, die durch das Apartheid-Regime zu Schaden gekommen sind. Eine Klage vor einem Gericht in den USA ist im Gange.



A Banken und Firmen können nicht dafür verantwortlich gemacht werden, dass eine Regierung in einem Land, in dem auch wir nur zu Gast sind, Dinge tut, die auch uns nicht gefallen. Unsere Aufgabe ist es, Geschäfte mit Geschäftspartnern abzuschließen – zum beidseitigen Nutzen. Die deutschen Firmen, die in Südafrika zu Apartheid-Zeiten engagiert waren, haben zur Entwicklung des Landes und zur Schaffung von Arbeitsplätzen beigetragen.



B Wie kann man leugnen, dass Banken und Konzerne verantwortlich sind für die Folgen ihres Tuns? Wie kann man bestreiten, dass internationale Bankenkredite das ökonomische Überleben des Apartheid-Staates gesichert und so das Leiden der Menschen verlängert haben? Wie kann man glauben, die Lieferung von Militärfahrzeugen habe nicht geholfen, den Unterdrückungsapparat aufrecht zu erhalten? Wie kann man sich weigern, aus den Milliarden-Profiten dieser Zeit Entschädigungen zu zahlen für jene Opfer der Apartheid, die auch heute noch bettelarm sind?

Aufgaben

1. Lesen Sie bitte die beiden Positionen zur Frage der Verantwortung von Banken und Firmen für ihre Geschäfte mit Diktaturen. Welcher Position würden sie sich eher anschließen? Bitte notieren Sie ein paar Argumente.
2. »Keine Geschäfte mit Diktaturen«. Der Satz geht uns vielleicht allzu leicht über die Lippen. Wo sind für Sie Grenzen des Zulässigen, wenn Sie an deutsche Wirtschaftskontakte mit Iran, China oder Russland denken.
3. Kauft keine Früchte der Apartheid«. Diese Aufforderung richtete sich damals an die Verbraucher. Welche Verantwortung und welchen Einfluss sehen Sie bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern in Deutschland, die Waren aus »fragwürdigen Ländern« kaufen sollen.

Daimler – ein guter Stern in Apartheid-Zeiten?

Wie so oft bei politisch-kontroversen Themen, so gibt es auch hier zwei Lager:

Auf der **einen Seite** steht Khulumani, eine Organisation von Opfern der Apartheid, die für das damals erlittene Unrecht Entschädigung seitens der südafrikanischen Regierung und seitens bestimmter Firmen fordern, die in Südafrika ihre Geschäfte unter Apartheidbedingungen betrieben haben. Diese Forderung wird von bestimmten Nichtregierungsorganisationen in Deutschland (Koordination Südliches Afrika, medico international, Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika u.a.) unterstützt.



Auf der **anderen Seite** stehen die beschuldigten Firmen, hier stellvertretend auch für andere Firmen Daimler. Sie sind sich keiner Schuld bewusst, verweisen sogar darauf, dass sie viel in die Ausbildung und in die Arbeitsplätze der Schwarzen investiert hätten. Den Hinweis auf die Ausfuhr von 1.900 Unimog-Fahrzeugen an Südafrikas Polizei und Militär kontert Daimler mit dem Hinweis, dass man sich stets an die Gesetze gehalten habe.

Dieser Meinungsstreit kann nicht einfach im Sinne von richtig und falsch aufgelöst werden. Um die Kontroverse beurteilen zu können, müssen Fakten recherchiert, Aussagen nachgelesen und Bewertungen aller Seiten kritisch geprüft werden. Ein solcher Umgang mit politischen Kontroversen kostet vor allem eins: Zeit und Mühe, sich auf den Weg der Wahrheitssuche zu begeben, ohne dabei von vorne herein davon ausgehen zu können, dass es am Ende zu endgültigen Feststellungen kommt. Übrigens: In den USA wird zur Zeit gerichtlich über eine Klage von Khulumani gegen 5 Firmen verhandelt: Daimler, Rheinmetall, Ford, IBM und General Motors.

Das Arbeitsblatt will Sie einladen, eigene Recherchen zu betreiben und sich so eine eigene Meinung zur Frage »Daimler – ein guter Stern in Apartheid-Zeiten?« zu bilden. Nutzen Sie für diese Recherchen die hier vorgeschlagenen Ressourcen auf der CD oder das Internet – und finden Sie vielleicht noch eigene Quellen für Ihre Suche.

Daimler – ein guter Stern in Apartheid-Zeiten?

Sind Entschädigungsansprüche von Opfern der Apartheid gegen den Daimler-Konzern berechtigt?

Quellen und Links für die Recherchen

- Pressemitteilung zur Übergabe der Unterschriften vom 14. Dezember 2010:
auf der CD | www.kosa.org/documents/2010-12-14PMUebergabe.pdf
- Brief an den Daimlervorstand anlässlich der Unterschriftenübergabe und Antwort des Konzerns darauf
auf der CD | www.kosa.org/documents/10_12_15_brief_daimler.pdf
- Der Daimlerkonzern unterstützte die Apartheid in Südafrika. Die Opfer fordern Gerechtigkeit.
Unterzeichnen Sie unseren Aufruf! | CD | www.medico.de/media/unterschriften-postkarte-star-of-apartheid.pdf
- Gemeinsamer Brief der Kampagne des Bündnisses »kick for one world« an den Deutschen Fußball Bund (DFB) mit der Bitte um Stellungnahme vom 24. November 2009.
auf der CD | www.kosa.org/documents/09-11dfb.pdf
- Antwort des DFB vom 11. Februar 2010 | CD | www.kosa.org/documents/10_02_Antwort_DFB.pdf
- Antwort an den DFB vom 12. April 2010 | CD | www.kosa.org/documents/10_04_12_Antwortbrief_an_DFB.pdf
- www.star-of-apartheid.de
- www.kosa.org | Thema Entschädigung
- www.cora-netz.de | Netzwerk für Unternehmensverantwortung
- www.kritische-aktionaere.de
- www.rightsforpeople.org
- www.kosa.org/thema_entschaed_daimler.html

B. Apartheid und Widerstand



Foto: UN 32250

Über viele Jahrzehnte war Südafrikas Geschichte von der Apartheid geprägt, der Politik der systematischen und konsequenten »Rassentrennung«. »Apartheid« bedeutet in Afrikaans »Trennung« oder »Absonderung«. Die Einteilung der südafrikanischen Bevölkerung erfolgte in vier Gruppen: Schwarze, Weiße, Farbige und Asiaten (wobei »Schwarze« häufig als Oberbegriff gebraucht wurde). Die Zuordnung zu einer Gruppe, die im Pass festgehalten wurde, erfolgte aufgrund von Kriterien wie äußere Erscheinung (u.a. Hautfarbe), allgemeine Akzeptanz und Ansehen. Da dies zum Teil auch soziale Kriterien waren, konnte man umqualifiziert werden. Die Zuordnung in die eine oder andere Gruppe entschied über politische Rechte, soziale Beziehungen, Ausbildungschancen und wirtschaftlichen Status.

Der Begriff Apartheid bezeichnet im allgemeinen die Periode der institutionalisierten »Rassentrennung«, die verfassungsrechtliche Verankerung der Apartheid in Südafrika unter der Nationalen Partei von 1948 bis 1994. Vieles von dem, was die Regierungen von diesem Zeitpunkt an in Südafrika in die Wege leiteten, hatte sich jedoch bereits in den Jahr-

zehnten zuvor unter dem Begriff der Segregation entwickelt und wurde dann von den Nationalisten inhaltlich weiterentwickelt, verschärft und radikalisiert.

Die Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen können grob in vier Kategorien unterteilt werden: die räumliche Trennung und die Segregation der Bevölkerungsgruppen im Wirtschaftsleben, auch Große Apartheid genannt, sowie die politische Diskriminierung Nicht-Weißer und die Trennung aller Südafrikaner im Privatleben (Kleine Apartheid).

Große Apartheid

So verpflichtete zum Beispiel der »Mines and Works Act« bereits 1911 Schwarze dazu, ausschließlich niedere Arbeiten zu verrichten und garantierte damit die Verfügbarkeit billiger Arbeitskräfte (Segregation im Wirtschaftsleben). Mit dem Landgesetz von 1913, das Bodenerwerb für Afrikaner außerhalb der für sie bestimmten Reservate (7,3 Prozent der Landfläche Südafrikas) verbot, und mit der 1923 eingeführten

Trennung von Wohngebieten nach Bevölkerungsgruppen wurden erste Grundsteine für die Apartheid-Politik gelegt. Das bekannteste Beispiel für die räumliche Trennung ist die Räumung des District Six in Kapstadt, bei der über 60.000 Menschen in das abgelegene sandige Gebiet Khayelitsha zwangsumgesiedelt wurden. Der großen Mehrheit der Nicht-Weißen Bevölkerung wurden etwa 13% der Landfläche zugeschrieben, der kleinen Minderheit der Weißen hingegen der Rest. Schwarze, die sich im Gebiet der Weißen aufhielten, mussten ihren Pass bei sich tragen, da nur Schwarze, die in dem Gebiet arbeiteten, geduldet wurden. Ohne Genehmigung war es ihnen nur für 72 Stunden erlaubt, sich in der Stadt aufzuhalten.



Foto: UN 37155

Kleine Apartheid

Die Kleine Apartheid betraf die schwarze Bevölkerung in ihrem Alltag. Es gab beispielsweise getrennte Abteile in öffentlichen Verkehrsmitteln, separate Eingänge an öffentlichen Gebäuden und Toiletten oder getrennte Strände. Oft gab es auch gar keinen Zutritt, wie z.B. zu öffentlichen Parks. Mit dem »Immorality Act« verabschiedete das Parlament 1927 ein Gesetz, das den Geschlechtsverkehr zwischen Weißen und Schwarzen unter Strafe stellte. Der »Prohibition of Mixed Marriages Act« von 1949 untersagte die Eheschließung zwischen Weißen und Nicht-Weißen (Trennung aller Südafrikaner im Privatleben). 1950 folgte eine Erweiterung des »Immorality Act«, die jegliche sexuelle Beziehungen von Weißen zu Nicht-Weißen untersagte. 1957 wurde das Gesetz weiter verschärft: die Strafe wurde auf 7 Jahre festgesetzt und allein der Versuch der Gesetzesübertretung wurde strafbar.

Mit dem »Bantu-Erziehungs-Gesetz« von 1953 wurde das Erziehungswesen nach Bevölkerungsgruppen getrennt. Eine eigene, völlig getrennte Schulverwaltung sorgte planmäßig dafür, dass schwarze Schüler eine qualitativ möglichst minderwertige Ausbildung erhielten: mit schlecht ausgebildeten, schlecht bezahlten Lehrern, in kargen Räumen, mit spärlichen finanziellen Mitteln.

Eine weitere Diskriminierung bestand im Wahlrecht, das es ausschließlich für Weiße gab. 1930 wurden politische Ver-

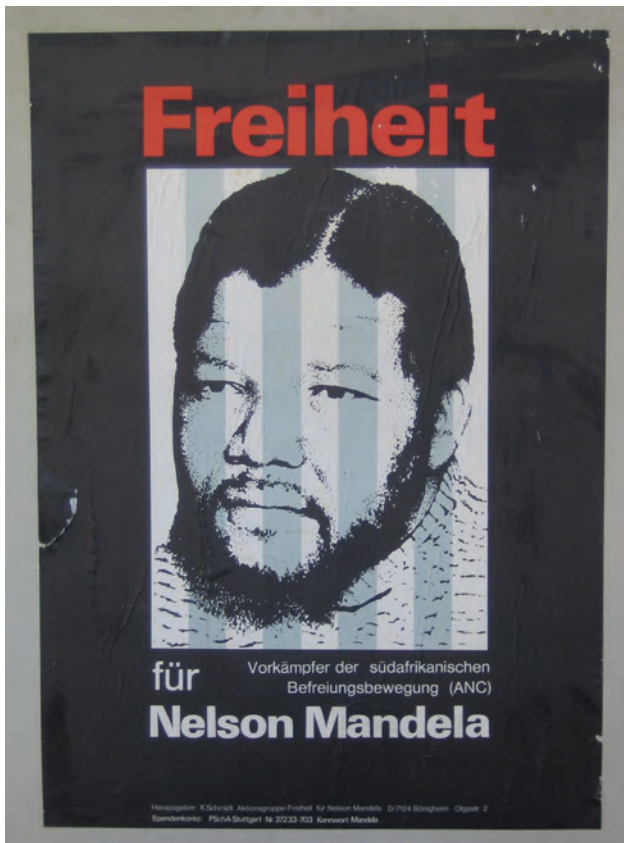
sammlungen Nicht-Weißer verboten. Viele weitere Gesetze folgten, die die Möglichkeiten eines politischen Engagements stark einschränkten oder ganz verboten. Die Nicht-Weiße Bevölkerung hatte also keine Möglichkeit, an politischen Entscheidungen teilzuhaben.

Die hier aufgeführten Regelungen sind nur einzelne Beispiele. Mindestens 2000 Gesetze und Verordnungen reglementierten das Alltagsleben der schwarzen Bevölkerungsmehrheit.

Anti-Apartheid

Das Vorgehen der Regierung wurde nicht widerstandslos von der unterdrückten Bevölkerung hingenommen. Der Afrikanische Nationalkongress (ANC) leistete heftigen Widerstand (vgl. [hierzu auch 4.G](#)). Er war offen für Menschen aller Hautfarben. Das Ziel der Bewegung war die Durchsetzung gleicher Bürgerrechte für alle auf der Basis von gewaltfreien Boykotten und Streiks. Die Regierung versuchte, die Aktionen des ANC zu unterbinden – mit willkürlicher Gewalt, Festnahmen und weiteren Gesetzen. Viele Anhänger der Bewegung wurden in ihrer Freiheit eingeschränkt (»gebannt«), durften ein bestimmtes Gebiet nicht verlassen oder wurden inhaftiert.

Weitere Widerstandsbewegungen bildeten sich, zum Beispiel der Pan Africanist Congress (PAC), eine Bewegung von Schwarzen, die, wie auch der ANC, nicht nur gewaltfrei Widerstand leisteten. Im Jahr 1961 wurde der bewaffnete Arm des ANC, der »Speer der Nation« (»Umkhonto We Sizwe«) gegründet. In den 1960er Jahren entwickelte sich in den Townships mit der Black Consciousness-Bewegung eine weitere



Kraft, die schon bald verboten wurde. Ihr Führer Steve Biko starb 1977 in Polizeigewahrsam.

Proteste und Aufstände gingen auch von vielen Schüler/innen und Studenten aus. Eine der größten und bekanntesten ist die Demonstration vom 16. Juni 1976 in Soweto. Hier boykottierten die Schüler den Unterricht, um gegen die Einführung von Afrikaans – der Sprache der Unterdrückten – als Unterrichtssprache zu protestieren. Die Polizei ging mit Gewalt gegen die demonstrierenden Schüler vor, viele wurden inhaftiert. 500 bis 1.000 Schüler starben, darunter der junge Hector Pieterson. Das Hector-Pieterson-Mahnmal in Soweto erinnert heute an die Aufstände.

Die Reaktionen auf das repressive südafrikanische Regime aus anderen Ländern waren sehr unterschiedlich. Einige Länder und große Unternehmen haben bis weit in die 80er Jahre hinein während der Apartheid die Regierung Südafrikas unterstützt – obwohl die Vollversammlung der Vereinten Nationen (UN) bereits 1966 das Apartheidsystem als Verbrechen gegen die Menschheit bezeichnete. So gab es beispielsweise wirtschaftliche Unterstützung durch deutsche Banken sowie Waffenhandel mit den USA und Israel. Andererseits gab es auch viel Unterstützung im Kampf gegen die Apartheid. In vielen Ländern gründeten sich Anti-Apartheid-Bewegungen, die sich in ihren Ländern für politische Veränderungen in Südafrika einsetzten, eine kritischere Haltung ihrer Regierung gegenüber Südafrika einforderten und einheimische Unternehmen aufforderten, keine Geschäfte mit dem Apartheidregime zu tätigen. So wurde beispielsweise auch zum Kaufboykott südafrikanischer Früchte aufgerufen. Weltweit wurden Stimmen laut, die die menschenunwürdige Politik Südafrikas verurteilten. In den 1970er Jahren geriet die südafrikanische Regierung immer mehr unter Druck, die Proteste der unterdrückten Bevölkerung wurden immer lauter. Schließlich rief die UN eine Konvention ins Leben um die Apartheid zu beenden.

1989 wurde Frederik Willem de Klerk Präsident der Republik Südafrika. Er hob die Apartheidgesetze Schritt für Schritt auf, ließ 1990 Parteien wie den ANC und PAC sowie 31 weitere Organisationen wieder zu und Nelson Mandela sowie viele andere Freiheitskämpfer aus dem Gefängnis frei. Nach den ersten demokratischen Wahlen im Jahr 1994, aus denen Nelson Mandela als Sieger und somit neuer Präsident hervorging, übernahm de Klerk das Amt des Vizepräsidenten. Beide Politiker hatten ein Jahr zuvor, 1993, den Friedensnobelpreis verliehen bekommen.

Die Folgen der Apartheid sind bis heute in Südafrika zu spüren. Auch wenn sich seit dem politischen Ende dieser Ära ein demokratischer Wandel im Land vollzogen hat, lebt sie in den Köpfen so mancher Einwohner weiter.

Links zu weiterführenden Informationen:

www.dadalos-d.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs_MR5/Apartheid/Apartheid/aparthei.htm

www.info.gov.za/aboutsa/history.htm

<http://liportal.inwent.org/suedafrika/geschichte-staat.html>

www.apartheidmuseum.org

http://de.wikipedia.org/wiki/Apartheid#Die_Gro.C3.9Fe_und_kleine_Apartheid